

Losung für den 19.1.2023: **Gott sieht die Enden der Erde und schaut alles, was unter dem Himmel ist.** (Hiob 28,24)

Dazu der Lehrtext: **Es ist nicht der Wille eures Vaters im Himmel, dass auch nur eins dieser Geringen verloren gehe.** (Matthäus 18,14)

Kennen Sie Roald Dahls ziemlich komische Horror-Geschichte *William and Mary*, die von einem verrückten Forscher namens William handelt, der nach seinem Tode sein Gehirn samt einem Auge mit Sehnerv im Labor am Leben erhalten lässt? Das Gehirn liegt im Aquarium in Nährflüssigkeit, das Auge schwimmt obenauf und kann so alles sehen, was geschieht. So weit so bizarr, die Sache hat allerdings einen Haken: Williams während der Ehe nicht eben glückliche, auf Schritt und Tritt gegängelte, gemäßregelte und ihrer Freiheit beraubte Frau Mary hat keinen dringlicheren Wunsch als die lebendigen Überreste des Mannes nach Hause befördern zu lassen, um Rache an ihm nehmen zu können. Sie, die vom Haustyrannen das Rauchen verboten bekam, pustet ihm erst mal genüsslich den Qualm ihrer Zigarette ins Auge.

Als allwissendes Auge in einem Dreieck hat man auch Gott immer wieder dargestellt. *Gott sieht alles!* war für manche Menschen keinesfalls eine beruhigende, eher eine beängstigende Aussage. Wenn Gott alles kann, alle Macht in seinen Händen liegt, dann erscheint er eher wie ein sadistischer Foltermeister als wie ein fürsorglicher Vater oder eine liebevolle Mutter. Warum lässt Gott sonst das Leid auf der Welt zu? Es wundert mich kaum, dass bei diesem erschreckenden Gottesbild sich für mündig haltende Menschen mit dem Erwachsenwerden Gott in die Wüste schicken oder sich lebenslang an diesem Bild abarbeiten.

Mein Gottesbild ist ganz anders: Gott ist da, gibt Kraft, lässt mich nicht im Stich, hält mich fest. Gott ist kein Auge und kein krankes Gehirn, Gott ist eine Kraft und die Liebe, die sich in Jesus Christus offenbart hat. Diese Liebe ist immer da, aber nicht wie das Auge eines *Big Brothers*, das mich kontrolliert oder mein Leben reguliert. *Big Brother* tragen wir im Handy mit uns rum, sein Gehirn füttern wir mit Informationen über uns, wenn wir soziale Medien benutzen oder sonst im Internet unterwegs sind. Völlig ohne Groll und Zorn überlassen sich die meisten Menschen einem Phantom, das zunehmend allwissend die Oberaufsicht über uns gewinnt. Doch anstatt sich gegen diesen Horror zu wenden, versuchen immer mehr Menschen Gott Qualm ins Auge zu pusten und vergessen dabei, dass sie mit ihrer Racheaktion nicht Gott, sondern im Grunde sich selbst meinen und treffen, und somit bloß sich selbst schaden.

Ich finde es immer absurder, wie weit die Bemühungen reichen, Rache an Gott zu nehmen. Die Haltung, das dahintersteht, hat allerdings schwerwiegende Konsequenzen. Das Vorurteil und die Überzeugung setzen sich durch, dass Gott, Glaube und Kirche abgeschafft gehören und dass es nicht nur ohne sie geht, sondern dass es ohne sie besser sei. An die Stelle Gottes treten dann Maschinen und vergötterte und sich selbst vergötternde Menschen.

Warum eigentlich, frage ich mich? Hat die Evangelische Kirche in Deutschland in den letzten 70 Jahren wirklich so viel Unheil angerichtet? War und ist da so gar nichts Gutes? Habe ich das Gute nur geträumt? Ist die Kirchengemeinde, der ich vorstehe, etwa eine verabscheuungswürdige Ansammlung zwielichtiger Gestalten? Oder sind wir nicht vielmehr auf einem guten Weg, sozial, spirituell, als fürsorgliche Gemeinschaft, auch als kulturelles Forum und ethischer Motor unserer Gesellschaft? Sehe ich eine Fata Morgana, oder sind die Menschen blind, verblendet, die unser tatsächliches kirchliches Leben ignorieren, sich der Gemeinschaft entziehen, Gott und Kirche ausgelöscht am liebsten nicht mehr sehen würden und sie doch als Hassobjekt brauchen bzw. missbrauchen?

Haben manche Menschen vielleicht doch gute, nachvollziehbare Gründe für ihre Ablehnung der Religion? Oder einfach zu viele unangemessene und unzutreffende Bilder im Blick, Bilder, die Angst und Hass aufkommen lassen, Bilder wie das von den allmächtigen Augen, an denen Rache zu nehmen geradezu verlockend ist? Zu viele traurige und empörende Storys im Sinn, von Kreuzzügen und Kindesmisshandlung, Ablassbriefen und autoritären Pfarrern, ständige *bad news* in den Ohren von Misserfolgen und nerviger politischer Einmischung?

Ich rege mich auf, bin traurig über jeden Kirchenaustritt, über jede Anfeindung, über jeden Versuch unsere Kirche noch mehr an den Rand zu drängen. Ich empfinde es als zutiefst ungerecht und gefährlich. Denn an die Stelle dessen, was zerstört wird, tritt nichts Anderes, zumindest nichts Besseres. Die Welt wird entgötlicht, weil wir die falschen Bilder, die wir von Gott und der Kirche haben, mit Gott und der Kirche, wie sie wirklich sind, wie sie sich im Alltag zeigen und bewähren, verwechseln. Das führt mittelfristig zu Vereinsamung und Entsolidarisierung, zur Schwächung und Abschaffung all der guten Kräfte, die in der Kirche und durch die Kirche in der Gesellschaft wirksam sind. Schade ist das, wirklich schade!

Für uns als Kirche bedeutet das, dass wir uns künftig um jedes Mitglied werden bemühen müssen. Aber auch, dass wir Marginalisierung, Verunglimpfung, Halbwahrheiten nicht einfach hinnehmen dürfen. Es geht beim Erhalt des Glaubens und der Kirche nicht um Machterhalt, es geht darum, gemeinsam Gottes Segen in die Welt und in die Seelen der Menschen zu tragen. Darum, dass wir als Christen füreinander und für andere da sind, da sein können und dürfen.

Gott will nicht, dass auch nur ein Mensch verloren werde. Deshalb lassen wir die guten alten Bilder doch gut sein und legen wir die unheilvollen zur Seite. Wir müssen sie nicht künstlich am Leben erhalten. Vor allem aber: machen wir uns und andern die Augen auf, damit wir hinter all den Bildern, die uns vor Augen stehen, hinter all dem Rauch und Dunst, der in die Augen geblasen wird, Gott wieder wahrnehmen, und mit Gott unsere Mitmenschen, und mit unseren Mitmenschen die Kirche, wie sie ist, als unser aller Gemeinschaft in Christus. Amen.